

Überlastete Ärztinnen und Ärzte in bayerischen Gesundheitsämtern

Kann die ÖGD-Quote Abhilfe schaffen?

Ob durch die Umsetzung von Gesundheitsförderungs- und Präventionsprojekten, durch die Überwachung und Eindämmung übertragbarer Krankheiten oder im Rahmen von Schuleingangsuntersuchungen – die im Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) beschäftigten Ärztinnen und Ärzte übernehmen zahlreiche Aufgaben, um die Gesundheit der bayerischen Bevölkerung zu erhalten und zu schützen.

Deren Erfüllung wird jedoch durch einen Mangel an ÖGD-Ärzten im Freistaat erschwert. Um wieder mehr Humanmediziner für die Gesundheitsverwaltung zu gewinnen, hat die Bayerische Staatsregierung im Dezember 2019 mit dem Bayerischen Land- und Amtsarztgesetz eine Quote für den ÖGD auf den Weg gebracht. Dadurch werden seit dem 1. Januar 2021 bis zu ein Prozent aller Medizinstudienplätze in Bayern für Personen vorgehalten, die sich verpflichten, nach Abschluss ihres Studiums und einer Weiterbildung im Fachgebiet Öffentliches Gesundheitswesen mindestens zehn Jahre hauptberuflich im ÖGD in Bayern tätig zu bleiben.

Aber ist die Quote tatsächlich ein probates Mittel, um die Gesundheitsämter im Freistaat zukünftig besser mit Ärzten auszustatten? Und was motiviert junge Menschen, sich auf einen quotierten Studienplatz zu bewerben?



© HNFOTO – adobe.stock.com

Die ÖGD-Quote wurde im Dezember 2019 mit dem Bayerischen Land- und Amtsarztgesetz auf den Weg gebracht.

Humanmedizinstudienplätze sind heiß begehrt, aber ein knappes Gut: 41.791 Bewerber kamen laut der Stiftung für Hochschulzulassung im Wintersemester 2019/2020 auf 9.458 in der Bundesrepublik gemeldete Studienplätze. Doch während für viele Menschen der Traum, eines Tages Arzt zu werden, schlussendlich platzt, ist er für Myrielle Bechtold in greifbare Nähe gerückt. Seit dem Wintersemester 2021/22 studiert die 23-Jährige über die bayerische ÖGD-Quote Humanmedizin an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Den Berufswunsch der gebürtigen Mittelfränkkin habe letztendlich ihr Hausarzt geweckt, der sich stets mit Leib und Seele um seine Patientinnen und Patienten gekümmert habe. „Mein Hausarzt hat für mich eine Vorbildfunktion eingenommen. Durch ihn habe ich immer mehr festgestellt, dass auch ich den ärztlichen

Beruf ergreifen möchte. Das war etwa in der 12. Klasse. Außerdem habe ich mich bereits in dieser Zeit sehr für den menschlichen Körper und die komplexen Zusammenhänge zwischen Gesundheit und Krankheit interessiert. Es ist wahnsinnig spannend zu verstehen, welche Faktoren letztendlich zu Krankheiten führen und welche davor behüten“, erklärt Bechtold und man merkt ihr die Begeisterung an. Da ihre Abiturnote allerdings zur sofortigen Aufnahme eines Medizinstudiums nicht ausreichend gewesen sei, habe sie sich zunächst für eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin entschieden. „Nach erfolgreicher Beendigung meiner Ausbildung habe ich dann in Vollzeit auf einer internistischen Station im Klinikum Forchheim gearbeitet. Letztendlich bestärkten mich diese praktischen Erfahrungen in meinem Wunsch, mehr über Medizin zu lernen und Ärztin zu werden“, so Bechtold.

Als sie vom Projekt ÖGD-Quote des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege (StMGP) erfuhr, nutzte die junge Mittelfränkkin deshalb sofort die Chance, sich über die Quote für ein Studium der Humanmedizin zu bewerben: „Dafür gab es mehrere Gründe. Zum einen kam die ÖGD-Quote für mich in Frage, da sie ohne Numerus Clausus eingeführt wurde. Zum anderen reizt mich das vielfältige Aufgabenspektrum im ÖGD, besonders im Bereich der Gesundheitsberatung und Prävention. Und gerade bei der Bekämpfung der Pandemie waren die Gesundheitsämter ganz vorne dabei. Das habe ich sehr positiv gesehen“.

Ausschlaggebend sei für ihre Entscheidung auch gewesen, dass der ÖGD Ärzten eine gute Work-Life-Balance ermögliche: „Für mich als junge Frau stellt der ÖGD einfach die beste Chance dar, eine Karriere als Ärztin mit Familienleben und Familienplanung zu vereinbaren. Das ist als

Fachärztin für Allgemeinmedizin oder in einer anderen Fachrichtung oft viel schwieriger“, ist sich Bechtold sicher.

Die Bewerbung von Bechtold um einen Quotenstudienplatz war jedenfalls zu ihrer großen Freude erfolgreich: Zusammen mit 15 anderen Studierenden setzte sie sich im vom Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) betreuten Zulassungsverfahren durch und konnte im Wintersemester 2021/22 ihr Medizinstudium aufnehmen. Drei der im Durchschnitt 25 Jahre alten Studienanfänger verfügten bereits über Berufserfahrung im medizinischen Bereich. Ursprünglich kamen 20 Bewerber auf jeden einzelnen Quotenstudienplatz.

Dabei sieht das Land- und Amtsarztgesetz ein zweistufiges Auswahlverfahren für die Plätze vor. Die Auswahlkriterien der ersten Stufe beinhalten das Ergebnis eines fachspezifischen Studieneignungstests, das Vorliegen einer Berufsausbildung in einem Gesundheitsberuf, die Dauer der Berufstätigkeit in diesem Beruf und die Art und Dauer einer geeigneten freiwilligen oder ehrenamtlichen Tätigkeit. Je mehr Kriterien erfüllt werden, desto mehr Punkte können Bewerber in der ersten Auswahlstufe erhalten.

In der zweiten Stufe werden strukturierte und standardisierte Auswahlgespräche mit denjenigen Bewerbern durchgeführt, die sich in der ersten Stufe des Auswahlverfahrens qualifiziert haben. Vom Bewerbungsprozess ist Bechtold rückblickend begeistert: „Ich muss sagen, das Bewerbungsverfahren für einen Studienplatz hat mir sehr gut gefallen. In individuellen Auswahlgesprächen hat man die Möglichkeit, seine persönliche Motivation darzulegen, warum man den Arztberuf ergreifen möchte. Man hat das Gefühl, dass man als Mensch betrachtet wird, der mehr ist als nur seine Noten.“

Kaunzner: Bis zu 200 Ärzte fehlen in bayerischen Gesundheitsämtern

Doch warum sah das StMGP überhaupt die Notwendigkeit, in Bayern eine ÖGD-Quote einzuführen? Eine Antwort darauf gab Klaus Holetschek, Bayerischer Staatsminister für Gesundheit und Pflege, Ende Januar 2022. Der Minister erklärte in einer Pressemitteilung, dass im ÖGD „wie in vielen Bereichen des Gesundheitswesens“ ein Medizinerdefizit herrsche. Dieses werde sich durch anstehende Renteneintritte verschärfen, denn über die Hälfte der ÖGD-Ärzte sei älter als 50 Jahre.

Andreas Kaunzner, Landesvorsitzender des Ärztesverbandes Öffentlicher Gesundheitsdienst Bayern e. V., liefert in einem Gespräch weitere Begründungen für die Personalnot. Ein zentrales



Grundsätzlich begrüßt Dr. Gerald Quitterer, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer, die ÖGD-Quote.



Myrielle Bechtold studiert seit dem Wintersemester 2021/22 über die bayerische ÖGD-Quote Humanmedizin.

Problem sei, dass die Bezahlung von ÖGD-Ärzten deutlich unter derjenigen in Kliniken liege und es nur geringe Aufstiegsmöglichkeiten gebe. Akut komme hinzu, dass SARS-CoV-2 die Attraktivität des ÖGD drastisch gesenkt habe: „Aktuell ist das bisherige große Plus des ÖGD – die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben durch planbare Arbeitszeiten, keine Wochenend- und Feiertagsarbeit sowie gute Möglichkeiten der Teilzeitarbeit – aufgrund der Aufgaben im Rahmen der Coronapandemie nicht mehr gegeben“, so Kaunzner. Der Verbandschef geht davon aus, dass derzeit mindestens 150 bis 200 Ärzte an den Gesundheitsämtern in Bayern fehlen. Daneben bestehe ein Mangel an weiterem Fachpersonal.

Die Konsequenzen: Durch das zunehmende Arbeitsvolumen pro Arzt sinke die Arbeitsqualität, wichtige Aufgaben blieben liegen. „Beispielsweise können Präventionsangebote im Kinder- und Schulbereich nicht mehr angeboten oder Hygiene- und Qualitätskontrollen im Pflegeheim nicht mehr durchgeführt werden. Auch die Überwachung des Betäubungsmittelverkehrs in den Arztpraxen und Apotheken ist deutlich eingeschränkt. Die Folgen sind zum Beispiel, dass illegaler Substanzmissbrauch oder Qualitätsmängel in Heimen unentdeckt bleiben“, erklärt Kaunzner. In den Gesundheitsämtern bestehe ein Teufelskreis aus Arbeitsunzufriedenheit, Kündigungen und weiter zunehmender Arbeitslast für die verbleibenden Ärzte.

Auch Stefanie Nejedlo, Pressesprecherin des StMGP, weist darauf hin, dass die Schwierigkeit, Stellen im ÖGD mit Humanmedizinern zu besetzen, Mehrarbeit für die vorhandenen Amtsärzte

bedeuten könne. Sie ist aber im Gegensatz zu Kaunzner der Ansicht, dass bisher „keine Dienstleistungen der Gesundheitsämter aufgrund von Personalmangel überregional nicht erfüllt werden konnten“. Sollten einzelne Ämter tatsächlich aufgrund akuter Abwesenheiten nicht im ausreichenden Umfang über ärztliches Personal verfügen, bestehe seitens der fachlich vorgeetzten Regierungen die Möglichkeit, mittels personalwirtschaftlicher Maßnahmen temporäre Unterstützung sicherzustellen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage: Hätte die Coronakrise im Freistaat mit mehr ÖGD-Ärzten besser bekämpft werden können? Dazu erklärt Nejedlo, dass die quantitative Hauptlast der zusätzlichen pandemiebedingten Aufgaben im ÖGD, insbesondere was das Kontaktpersonenmanagement betreffe, beim nicht-ärztlichen Personal gelegen habe. „Letztlich sind mehr die Fülle an wechselnden Aufgaben als die Anzahl der Ärztinnen und Ärzte im ÖGD entscheidend gewesen“, so die Ministeriumssprecherin.

Zurück zur ÖGD-Quote: Minister Holetschek hatte sie Ende Januar 2022 als einen Baustein bezeichnet, der dazu beitragen könne, den ÖGD zu stärken und auszubauen. Auch Kaunzner ist von der Quote überzeugt: „Die ÖGD-Quote war eine der zentralen Forderungen unseres Verbands in den letzten Jahren. Bereits vor ca. 40 Jahren hatte diese zu einem deutlichen Zuwachs an Ärzten im ÖGD geführt. Der Verband steht der Quote daher positiv gegenüber. Positiv ist zudem zu vermerken, dass der Berufsverband bei der Ausgestaltung des Begleitprogramms im Rahmen des Studiums eingebunden ist.“ Gleichzeitig könne die Quote nur als ein Instrument

von vielen für mehr Ärztenachwuchs sorgen, da die heutigen Studierenden den Gesundheitsämtern erst in sieben bis zehn Jahren zur Verfügung stünden.

StMGP spricht sich für Erhöhung der Vergütung von ÖGD-Ärzten aus

Doch welche weiteren Maßnahmen können mehr Ärzte in die Ämter bringen? Dazu zähle auf jeden Fall der Pakt für den ÖGD, da sind sich Kaunzner und Nejedlo einig. Im Rahmen des 2020 geschürften Pakets unterstützt der Bund über die kommenden Jahre mit insgesamt vier Milliarden Euro den weiteren personellen Ausbau sowie die Digitalisierung der Gesundheitsämter und weiterer Gesundheitsbehörden der Länder. In Bayern wird die Verteilung der Mittel und Stellen federführend vom StMGP gesteuert. Kaunzner ist mit der bisherigen Umsetzung des Pakts im Freistaat zufrieden: „Erste Erfolge sind bereits spürbar. So wurden etwa Arztstellen und Stellen für weiteres Fachpersonal geschaffen. Zudem wurde den Ämtern Geld für die Digitalisierung zur Verfügung gestellt.“ Laut Nejedlo konnten durch den Pakt 2021 403 neue Vollzeitstellen für den ÖGD in Bayern geschaffen werden, darunter 90 Arztstellen.

Trotz Quote und ÖGD-Pakt: Zurücklehnen sollte die Politik sich nicht, meint Kaunzner. Damit die durch die beiden Programme generierten Ärzte langfristig in den Gesundheitsämtern blieben, seien zusätzliche Schritte notwendig, so der Verbandschef: „Die aktuell zahlreichen befristeten Stellen müssen umgehend entfristet werden, zudem braucht es weitere Stellen in allen Fachgruppen. Ebenso ist eine Anpassung der Amtsarztgehälter an die Gehälter von Klinikärzten dringend notwendig, um ein Abwandern aus dem ÖGD zu vermeiden.“

Grundsätzlich spricht sich auch Nejedlo für „eine angemessene Anhebung“ der Vergütung der ÖGD-Ärzte aus. Die Attraktivität des ÖGD als Arbeitgeber solle außerdem durch arbeitserleichternde Digitalisierungsmaßnahmen sichergestellt werden. Darüber hinaus könne „die vor kurzem erfolgte Änderung der Approbationsordnung und damit einhergehend die Möglichkeit, das praktische Jahr oder die Famulatur im Gesundheitswesen abzuleisten, dazu dienen, junge Nachwuchsmediziner für den ÖGD zu begeistern“.

Bayerns Ärztekammerpräsident: ÖGD durch mehr Humanmedizin-studienplätze stärken

Dr. Gerald Quitterer, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer, geht die Debatte noch

nicht weit genug. Auch Bayerns Ärztekammerchef begrüßt die ÖGD-Quote sowie den Pakt und fordert seit langem eine angemessene Honorierung für ÖGD-Mediziner. Aber Quitterer sieht die Wurzel des Problems bei einer zu niedrigen Zahl an humanmedizinischen Studienplätzen: „Mit den heute an deutschen Universitäten bestehenden rund 11.000 Studienplätzen für Humanmedizin, davon 2.000 in Bayern, wird das demografisch bedingte Wegbrechen einer signifikanten Zahl von Ärzten im ambulanten und stationären Sektor, aber auch im ÖGD, nicht zu verhindern sein. Außerdem braucht es in einer neuen Ärztegeneration, die vermehrt in Angestellten- und Teilzeitmodellen arbeiten möchte, mehr Köpfe, um eine gleichwertige und qualitativ hochstehende Versorgung sicherzustellen. Letztendlich darf man auch folgendes nicht vergessen: Eine Steigerung der Attraktivität des ÖGD ist wichtig, aber es ist wenig gewonnen, wenn dann Ärzte an anderer Stelle fehlen.“ Quitterer spricht sich deshalb für eine deutliche Erhöhung der Medizinstudienplätze in Deutschland aus und begrüßt die Absicht der

bayerischen Staatsregierung, einen Medizin-campus Niederbayern zu errichten.

Zurück zu Bechtold. Die junge Mittelfränkkin blickt zurück auf ihre ersten Monate als Medizinstudentin. Zunächst sei ihr die Umstellung von der täglichen Arbeit im Krankenhaus zum Universitätsalltag schwergefallen. „Es kommt ja wirklich eine Masse an Informationen auf einen zu, die einen fast erschlägt. Und ich war ja das Lernen nicht mehr so stark gewöhnt. Aber es ist zu bewältigen und jetzt habe ich auch schon meine ersten Prüfungen hinter mir.“

Ihre Verpflichtung, nach Abschluss ihres Studiums und ihrer Weiterbildung mindestens zehn Jahre hauptberuflich im ÖGD in Bayern tätig zu bleiben, bereitet ihr keine schlaflosen Nächte. „Ich habe keine Angst vor der Strafe in Höhe von 250.000 Euro, die droht, wenn ich meinen vertraglichen Pflichten nicht nachkommen würde. Denn die ärztliche Tätigkeit im ÖGD ist genau das, was ich immer machen wollte, die Erfüllung eines Traums.“

Florian Wagle (BLÄK)

Anzeige

4medic - 360° Praxis

MEHR FLOW IM PRAXISALLTAG

Wir von 4medic bieten im Rahmen unserer 360 Grad Praxis einen Rundum-sorglos-Praxisservice inklusive individueller Beratung.

Dabei betreuen wir alle Anliegen rund um **Medizintechnik, EDV-Lösungen und Praxisverwaltung** für eine effiziente Organisation und mehr. Mehr zu unserem 360 Grad Konzept unter:

www.4medic.de

Ihr Kontakt zu uns
09681 796910
 info@4medic.de | www.4medic.de
Gerberstraße 11 · 92670 Windscheschenbach

4
m e d i c

g m b h